Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 48. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Samstag den 16. Juni 1906. **31. Jahrgang.**

Zum neuen Quartal.

Die Sauregurkenzeit ist abgeschafft, und zwar schon längst. In einer Zeit wie der heutigen jagt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ein Ereignis das andere, bringt ein jeder Tag hunderte von erwähnenswerten Begebenheiten aus allen Windrichtungen, und alle diese politischen Ereignisse und sonstigen Vorkommnisse zu registrieren, sie übersichtlich zu ordnen und schnell und zuversichtlich den Bewohnern von Stadt und Land zur Information, Belehrung und Unterhaltung mitzuteilen, ist die Aufgabe der Presse und nicht in letzter Linie der mit den Bewohnern in ständiger Fühlung stehenden Lokalpresse, die außer diesem politischen und sonstigen Nachrichtendienst insonderheit auch die Pflege der wirtschaftlichen, kommunalen und geschäftlichen Angelegenheiten in Stadt und Land der engeren Heimat als eine ihrer vornehmensten Aufgaben betrachtet. Deshalb hat auch das bekannte, in den meisten Fällen aber nur als Vorwand dienende Wort, daß man im Sommer keine Zeit zum Lesen habe, wenig oder gar keine Berechtigung, vielmehr muß heutzutage ein Jeder, und wäre er der meistbeschäftigste Landmann, dem jetzt wieder mühe- und arbeits-, hoffentlich aber auch segens- und an klingendem Erfolge reiche Wochen in Aussicht stehen, auch im Sommer seine Zeitung lesen, will er anders nicht die Verbindung mit dem öffentlichen Leben verlieren und durch die Unkenntnis ihn geschäftlich oder sonstwie interessierender Vorkommnisse Nachteile und Schaden erleiden. Und dann dürfte wohl allen, dem Städter wie dem Landbewohner, nach des Tages Last und Arbeit ein Stündchen der Erholung im Sommer ebenso willkommen sein, wie im Winter, weshalb wir aus allen diesen Gründen angesichts des nahe bevorstehenden Quartalswechsels unsere Zeitung den bisherigen Lesern, wie allen, die noch nicht zu dem Kreise derselben gehören sollten, zur möglichst baldigen Neubestellung für die Monate Juli, August und September angelegentlichst empfehlen. Alles, was den Inhalt eines zeitgemäßen, guten Lokalblattes ausmacht, werden wir nach wie vor nach Kräften bemüht sein, zu bieten, um solcherart uns auch für die ständig wachsende Zunahme der Abonnenten von nah und fern erkenntlich zu zeigen. Dabei erbitten wir auch für die Zukunft die unserem Unternehmen seither aus amtlichen, gewerblichen privaten und geselligen Kreisen durch Insertionsaufträge zuteil gewordene Unterstützung und zeichnen, uns dem ferneren Wohlwollen unserer werten Leser, Inserenten und Mitarbeiter empfehlend

Hochachtungsvoll

Schriftleitung und Verlag.

1866 — vierzig Jahre!

Es werden in Deutschland übergenug Jubiläen und Gedenkfeste gefeiert; mit den folgenden Zeilen wollen wir durchaus keinen weiteren Anstoß nach dieser Richtung geben. Aber Rückblicke auf Entstehung und Werdegang des Deutschen Reichs, auf die Weltgeschichte im letzten Menschenalter sind lehrreich und können uns berechtigterweise erheben in einer Zeit, wo Mißmut und Pessimismus sich breit machen. In diesen Tagen sind vierzig Jahre vergangen, seit die Entscheidung zwischen den im alten deutschen Bund — von dem der Spötter Heinrich Heine sang: „O Bund, Du Hund, Du bist nicht gesund!" — rivalisierenden Großmächten Preußen und Oesterreich, der Bruderkrieg von 1866, die Entfernung Oesterreichs aus Deutschland, und mit dem Norddeutschen Bund die Grundsteinlegung zum neuen deutschen Kaiserreiche geschah.

Der Zwiespalt wegen der im Jahre 1864 dänischen Uebergriffen abgenommenen nordischen Bruderlande war nur der letzte Anstoß zu der unvermeidlichen Auseinandersetzung. Am 1. Juni 1866 übergab Oesterreich gegen den Widerspruch Preußens dem Bundestage in Frankfurt die schleswig-holsteinsche Frage zur Entscheidung. Am 10. Juni legte Preußen den deutschen Regierungen in einer Zirkularnote den Entwurf einer Bundesreform vor, der Oesterreich aus dem Bunde ausschloß. Tags darauf beantragte Oesterreich bei dem Bundestage die Mobilmachung sämtlicher nichtpreußischer Kontingente und brach die diplomatischen Beziehungen mit Preußen ab. Am 14. Juni kam der österreichische Antrag, unter Protest des preußischen Bundestagsgesandten von Savigny, zur Abstimmung, an der Preußen nicht teilnahm. Neun Stimmen wurden dafür abgegeben, von Oesterreich, den Königreichen Bayern, Württemberg, Sachsen und Hannover, beiden Hessen, Nassau und den fünf Kleinstaaten der 16. Kurie; dagegen stimmten Sachsen-Weimar und die thüringischen Staaten mit Ausnahme von Meiningen, ferner Luxemburg, beide Mecklenburg, Oldenburg, Anhalt, Schwarzburg und die freien Städte außer Frankfurt, zusammen fünf Stimmen. Baden stimmte nicht mit.

Mit ungeheurer Geschwindigkeit vollzog sich dann der kriegerische, bereits auf der Tagung gerüstet hatten beide Teile, wenn auch mehr oder weniger unvollkommen, schon vorher. Während die sächsische Armee, um zu den Oesterreichern zu stoßen, nach Böhmen abmarschierte, drangen schon am 15. und 16. Juni die Spitzen der preußischen Truppen in Sachsen ein. Kassel wurde am 19. besetzt und der Kurfürst von Hessen als Gefangener nach Stettin gebracht. Mit den hannoverschen Truppen kam es am 27. Juni bei Langensalza zum Kampfe, wo sich diese vortrefflich hielten, aber sich bald der Uebermacht ergeben mußten. In Böhmen erfolgte nach verschiedenen Gefechten die Entscheidungsschlacht bei Königgrätz (Sadowa) schon am 3. Juli. Damit war tatsächlich der ganze Krieg für Preußen gewonnen. In Süddeutschland kam es nur zu verhältnismäßig unbedeutenden Kämpfen. Am 20. Juli waren die Spitzen der preußischen Elbarmee dicht vor Wien. Am 26. Juli wurden zwischen Preußen und Oesterreich die Friedenspräliminarien von Nikolsburg unterzeichnet, am 23. August der Frieden von Prag. Rühmliche Erfolge hatte Oesterreich in seinem gleichzeitig gegen das mit Preußen verbündete Italien zu führenden Kriege zu verzeichnen; Oesterreich siegte am 24. Juni zu Lande bei Custoza, am 20. Juli zur See bei Lissa, wo zum ersten Male Panzerschiffe in einer Seeschlacht sich bekriegten. Durch Preußens Siege gewann 1866 Italien die Provinz Venetien von Oesterreich.

Bismarcks unvergleichliche Staatskunst hat es damals in schweren Kämpfen gegen die weitergehenden Wünsche seines eigenen Herrn und Königs sowie der vorherrschenden militärischen Stimmung fertig gebracht, daß Oesterreich und den süddeutschen Staaten sowie Sachsen derart gelinde Friedensbedingungen gewährt wurden, welche es ermöglichten, daß schon 4 Jahre nach dem Bruderkriege alle deutschen Staaten einig in höchstem deutschen Patriotismus gegen Frankreich kämpften, und daß Oesterreich 1870 der naheliegenden Versuchung entging, sich Frankreich anzuschließen und Revanche für Sadowa zu versuchen. 1879 konnte das neue Deutsche Reich das enge Bündnis mit Oesterreich-Ungarn schließen und 1882 ward Italien der Dritte im Bunde. Zur Zeit wird ja der Wert des Dreibundes wieder lebhaft erörtert. Ohne ihm zu nahe treten zu wollen, lehrt doch zumal die Geschichte der letzten 40 Jahre, welch' große Veränderungen in den Verhältnissen der Völker eintreten. Jedenfalls hat Deutschland heute noch keinen Grund, kleinmütig zu sein. Ohne auf weitere Vergleiche eingehen zu wollen, sei nur, um bei 1866 und Oesterreich zu bleiben, noch erwähnt, daß damals Ungarn feindselig, wenn auch nicht in offenem Kampfe, gegen Oesterreich stand. Erst 1867 erfolgte der Ausgleich. Jetzt, nach 40 Jahren, droht wieder besonders stark das Auseinanderfallen beider Reichshälften.

Hauswirtschaftlicher Unterricht.

Der Stadt [illegible] Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, deren Beachtung wir dem Parlament auf das angelegentlichste empfehlen möchten. Die Petition stellt die Forderung auf, den obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterricht, der bisher nur in etwa 300 deutschen Gemeindeschulen zumeist fakultativ eingeführt ist, für alle Mädchenschulen einzuführen. Diese volkswirtschaftlich höchst bedeutsame Forderung wird in der Eingabe wie folgt ausführlich begründet:

Wir erblicken in der rationellen Führung des Haushalts das Fundament des häuslichen Glückes und des Wohlstandes der Familie — darin wiederum die Grundlage für Glück und Wohlstand der Nation. Die rationelle Führung des Haushaltes setzt eine gewisse Summe von hauswirtschaftlichen Kenntnissen voraus, es handelt sich bei denselben durchaus nicht um Kochunterricht allein, sondern um die Grundbegriffe der gesamten Haushaltungskunde: ihr Kernpunkt besteht in der richtigen und planmäßigen Einteilung der Mittel, welche von Fall zu Fall für den Lebensunterhalt zur Verfügung stehen. Diese

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Und die Herrschaft? Ist sie immer zu Hause?"

„Nein, der Herr ist nachmittags und Abends immer draußen, und die gnädige Frau geht auch oft ins Theater."

„Wissen Sie, ob dies heute geschehen wird?"

„Möglich wäre es, aber ich weiß es nicht."

„Na, gegen Abend werden Sie es wissen," sagte Michel, nun wieder den freundlich-heiteren Ton anschlagend, „ich werde vorbeikommen und läuten. Sie öffnen mir dann die Türe und geben mir Nachricht."

„Darf ich fragen, was Sie in seinem Zimmer suchen wollen?"

„Ja, das weiß ich selbst noch nicht, ich hoffe etwas zu finden und glaube nicht, daß ich mich in dieser Hoffnung getäuscht sehe; man muß eben alles versuchen."

„Das Mädchen hatte den Korb vom Boden aufgenommen, und der alte Herr hielt es nun nicht länger zurück."

„Ich werde alles tun, was Sie verlangen", sagte sie, „aber wenn ich von der Herrschaft deshalb an die Luft gesetzt werde, dann müssen Sie mich auch schützen."

„Ja, das versteht sich von selbst."

„Und dann noch eins, ich hätte das fast vergessen, und für Sie ist es wahrscheinlich sehr wichtig. Herr Sonnenberg will Morgen verreisen."

„Morgen schon?" fragte der Beamte überrascht.

„So hörte ich. Die gnädige Frau sagte mir, es sei noch unbestimmt, wann er zurückkommen werde."

„Na, dann müssen wir uns beeilen; wenn er einmal abgereist ist, sehen wir ihn hier nicht mehr wieder."

„Doch, doch," nickte das Mädchen, die gnädige Frau sagte, er sei mit einer reichen Dame heimlich verlobt, und nach seiner Rückkehr von der Reise werde er heiraten."

Ein ungläubiges Lächeln umzuckte die Lippen des alten Herrn, er wußte das besser, aber er legte keinen Wert darauf, daß auch das Mädchen die Wahrheit erfuhr.

„Verschwiegenheit!" sagte er warnend, dann schloß er hinter dem Mädchen, daß ihm bejahend zunickte, die Türe.

Er hatte noch keine Zeit gefunden, über die Mitteilungen dieser wichtigen Zeugin nachzudenken, als er einen Wagen vorfahren hörte.

Einige Minuten später trat Dora in sichtbarer Erregung ein.

„Ich bringe überraschende Nachrichten", sagte sie, in dem Sessel Platz nehmend, den Michel ihr angeboten hatte, „Nachrichten die uns Sonnenberg mit gebundenen Händen überliefern!"

„Lassen Sie hören", erwiderte er zweifelnd, „ich fürchte, Sie hegen Hoffnungen, die bei Licht betrachtet —"

„Die sich erfüllen werden", fuhr Dora zuversichtlich fort, und nun berichtete sie alles, was ihre Magd über die geheime Unterredung Sonnenbergs mit Ernestine berichtet hatte.

Die Miene des alten Herrn war immer gedankenvoller geworden, er spielte mit seiner Tabaksdose und hörte schweigend zu und als Dora geendet hatte, fuhr er langsam mit der Hand über sein Gesicht.

„Ein feiner Plan", sagte er, „Sie wären vielleicht an den Bettelstab gekommen, wenn Ihre Magd Ihnen nicht diesen großen Dienst geleistet hätte! Ja, ja, das Lauschen und Horchen hat auch seine guten Seiten, wenn der Horcher selbst auch eine verächtliche Person ist! Also präzise 3 Uhr heute nachmittag."

„So lautet die Absprache", nickte Dora. „Was soll nun geschehen? Soll ich der Aufforderung, die ich erhalten werde, Folge leisten? Soll ich die Magd ausschicken und mit Ernestine die Wohnung verlassen?"

„Sie meinte, ich soll Sonnenberg bei der Arbeit überraschen?" fragte der Beamte nachdenklich. „Ich liebe solche Ueberraschungen nicht, sie führen in der Regel zu einem verzweifelten Kampf, und wir haben es hier mit einem Manne zu tun, der sehr wohl weiß, daß er verloren ist wenn er verhaftet wird. Hm, er wird ja die Diebeswerkzeuge mitbringen, finden wir sie bei ihm, so haben wir Beweise genug, und die Witwe Hennig möchte ich bei dieser Gelegenheit auch etwas näher anschauen. Ich werde zu Ihnen kommen, gnädige Frau, Sie sollen zugegen sein, wenn er in seiner eigenen Schlinge gefangen wird."

„Aber wird er auch kommen, wenn er sich nicht vorher überzeugt hat, daß wir das Haus verlassen haben?" fragte Dora besorgt. „Ich denke mir, daß er auf der Lauer steht, um unsere Abfahrt zu erwarten. —"

„Nicht doch, dadurch könnte er sich bei Ihren Nachbarn verdächtig machen. Er verläßt sich auf das Zeichen, das seine gute Freundin ihm geben soll, und dieses Zeichen darf natürlich nicht fehlen. Lassen Sie mich nur machen, er wird zur bestimmten Stunde kommen und dann allerdings sehr überrascht sein, wenn wir ihn empfangen."

„Sie werden allein kommen?"

„Ja, aber meine Leute werden in der Nähe sein, für

Grundbegriffe muß die Schule übermitteln, denn die Entwickelung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse hat es für Millionen von Frauen und Mädchen mit sich gebracht, berufstätig zu sein; für die halberwachsene Tochter folgt deshalb oft gleich nach der Schulentlassung die Berufsausbildung. So notwendig die Berufsausbildung auch ist — und so dringend ihre Förderung durch Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule erhofft wird — sie läßt beklagenswerterweise den Mädchen keine Zeit übrig, sich die für ihren ferneren Lebensweg absolut notwendigen hauswirtschaftlichen Kenntnisse — jene Grundbegriffe rationeller Wirtschaftslehre — anzueignen. Wir betonen nochmals ausdrücklich, daß die hauswirtschaftliche Ausbildnng für alle Mädchen notwendig ist, denn gleichviel, ob sie eine Ehe schließen (vier Fünftel sämtlicher Mädchen treten später in die Ehe) oder ob sie nur berufstätig sind, oder ob sie — verheiratet — trotzdem in einem Beruf weiter arbeiten müssen: für alle ist es von weittragender Bedeutung, wenn sie mit den ihnen zu Gebote stehenden Subsistenzmitteln rationell zu wirtschaften verstehen. In Erkenntnis eines gewissen Notstandes, der aus folgenden Tatsachen spricht, daß nämlich viele Mädchen und Frauen heutzutage von dem Wert hauswirtschaftlicher Aufgaben durchaus nicht überzeugt sind, und daß der infolgedessen entstehende Mangel an hauswirtschaftlicher Bildung von ihnen unrichtigerweise nicht als Lücke in der Allgemeinbildung empfunden wird; daß ferner viele in solchen falschen Anschauungen erzogene Mütter es verabsäumen, ihren Töchtern eine planmäßige, hauswirtschaftliche Ausbildung geben zu lassen — daß sie eine solche Ausbildung oft selbst nicht besitzen und ihre Töchter demgemäß auch nicht selbst in rationeller Wirtschaftslehre unterrichten können, namentlich aber, daß viele Frauen — ob alleinstehend oder verheiratet — durch eine mangelhafte hauswirtschaftliche Ausbildung pekuniär und gesundheitlich schwer geschädigt werden, — die Verheirateten ihre Familie dadurch mit schädigen; daß ferner die schwieriger gewordene soziale Lage eine durchaus verbesserte Vorbildung der Frauen in bezug auf alle ihnen etwa zufallende Lebensaufgaben notwendig macht; ferner in Erkenntnis der Tatsache, daß nur seitens des Staates wirksame Vorkehrungen getroffen werden können, um die Frau so auszubilden, daß unter ihrer — durch die Not gebieterisch geforderten Beteiligung am Erwerbsleben Haus und Familie nicht zu sehr leiden; daß endlich die Erziehung der deutschen Töchter, der zukünftigen Frauen und Bürgerinnen in unserem Staate eine harmonische sein und der Individualität und den Lebensaufgaben der Frau unbedingt Rechnung tragen müsse; halten die ergebenst Unterzeichneten die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts besonders auch in den höheren Mädchenschulen für dringend notwendig und würden eine Nichtberücksichtigung ihrer Forderungen bei der bevorstehenden Reform der preußischen Mädchenschulen auf das lebhafteste beklagen.

Die Schule, so wird in der Petition zum Schluß betont, bedeutet nicht nur für den Knaben, sondern in gleicher [illegible] zur Lebensarbeit; beide sollen für den Kampf ums Dasein, der ihrer wartet, die Waffen schmieden und gebrauchen lernen. Daraus ergiebt sich mit zwingender Notwendigkeit, daß heutzutage der Schule die Aufgabe erwächst, all ihren Schülerinnen hauswirtschaftliche Grundbegriffe als ebenso selbstverständlich mit auf den Lebensweg zu geben, wie sie ihnen allen Lesen, Schreiben und Rechnen mitgiebt. Denn das intensive Erwerbsleben unserer Zeit fordert zum Wohl der gesamten Nation von der Frauenwelt, daß sie die rationelle Wirtschaftslehre ebenso beherrsche, wie sie Lesen, Schreiben und Rechnen beherrschen muß.

Tagesgeschichtliches.

— Ueber den Dreibund schreibt die Köln. Ztg." u. a.: „Wenn eine Vereinigung wie der Dreibund 25 Jahre des Bestehens hinter sich hat, so ist es begreiflich, daß in dieser langen Zeit Strömungen zu Tage treten mußten, die zu einer Belastungsprobe des Bundes wurden. Man hat hier genörgelt und da genörgelt, aber schließlich hat immer noch das Gefühl überwogen, daß das Intresse der beteiligten Staaten, wie es in der Vergangenheit durch den Dreibund gewahrt wurde, so auch in Zukunft am besten bei ihm aufgehoben sein wird. Diese Ueberzeugung hat ihre Wurzeln in dem starken Friedensbedürfnis der Völker, dem die friedliche und friedenerhaltende Politik des Dreibundes in, man kann wohl sagen, vollendeter Weise entgegengekommen ist. Dies ist in den letzen Tagen wieder sehr stark hervorgetreten und dürfte über die Länder des Dreibundes hinaus seinen Eindruck nicht verfehlt haben. Im übrigen wird der Dreibund nicht dadurch aufrechterhalten, daß man sein ungeschwächtes Vorhandensein behauptet und beweist, sondern dadurch, daß er im Laufe der Jahrzehnte aus einer politischen Vereinigung gewissermaßen zu einer Einrichtung geworden ist, die sich trotz manchmal eintretender Schwierigkeiten durch ihr eigenes Schwergewicht erhält und hoffentlich noch lange erhalten wird."

Frankreich.

In der französischen Kammer las der Ministerpräsident Sarrien die Regierungserklärung, welche bezüglich der auswärtigen Politik das Festhalten an dem Bündnis mit Rußland und die Aufrechterhaltung der neuen Freundschaftsverhältnisse betont und eine Verminderung der militärischen Lasten für wünschenswert bezeichnet. Die Abrüstungsfrage wurde jedoch in so verklausulierter Form erwähnt, daß man deutlich erkennen konnte, sie sei nur den Sozialisten zu Liebe, nicht aber einem Bedürfnis der Regierung entsprechend, herangezogen worden.

Italien.

Die programmatischen Regierungserklärungen in der italienischen wie in der französischen Deputiertenkammer die an dem gleichen Tage abgegeben wurden, fanden hier wie dort zustimmende Aufnahme. Das neue italienische Kabinett Giolitti erhielt sein Vertraunngsvotum sofort, dem französischem Ministertum Sarrien ist es gleichfalls sicher. Giolitti betonte in seiner Programmrede für die äußere Politik entschieden das unbeirrte Festhalten an den bewährten Bündnissen und die Pflege der überkommenen Freundschaften.

Rußland.

Es kann nunmehr als feststehend angesehen werden, daß der Zar keinen einzigen Beschluß der Duma sanktionieren wird. Die Großfürstenpartei, die zurzeit wieder allmächtig ist, betrachtet die Duma als eine revolutionäre Versammlung. Es erscheint sogar zweifelhaft, ob die Duma nach ihrer Vertagung jemals wieder einberufen wird. Graf Witte, als der Urheber des Oktoberukas, ist beim Zaren völlig in Ungnade gefallen.

Die Tragödie am Starnberger See.

Seit dem 13. Juni verflossen, seit König Ludwig von Bayern, der Romantiker auf dem Königsthrone, in den Tod gegangen ist. Es war ein lachender, heiterer Pfingsttag, als am 13. Juni 1886 mit Blitzesschnelle durch ganz Deutschland die Kunde von der erschütternden Tragödie am Hofe der Wittelsbacher sich verbreitete. König Ludwig hatte im Wahnsinn am zweiten Pfingsttage in den Fluten des Starnberger Sees den Tod gesucht und gefunden und hatte dabei den Arzt, der ihn vermutlich zurückhalten oder retten wollte, den Obermedizinalrat Dr. Gudden, mit in die Fluten, mit in den Tod gezogen.

Ueber die letzten Tage des unglücklichen Königs wird den „L. N. N." berichtet:

Die Regierungsunfähigkeit des zweiten Ludwig war endlich erkannt worden. Gudden, der Irrenoberarzt von München, Freiherr v. Crailsheim, der Minister des königlichen Hauses, Graf Holnstein aus Bayern, der Oberstallmeister und frühere Freund des Königs, traten mit einem weiteren Ministerialkommissär in Galauniform vor ihn hin und kündigten ihm seine Absetzung an, sowie den Beginn einer irrenärztlichen Behandlung. „Majestät", so lauteten Guddens Worte, „es ist die traurigste Aufgabe meines Lebens! Majestät sind krank und bis auf weiteres unfähig zu regieren. Majestät wollen sich in ärztliche Behandlung begeben, die, wenn Eure Majestät geruhen, sofort beginnt." Zugleich betraten vier handfeste Irrenwärter das Gemach. Der König wankte einen Augenblick zurück, sah den Unglücksboten drohend an und stammelte dann mit mühsamer Fassung: „Ja, was soll denn das alles heißen? Ich bin doch nicht krank!" — „Majestät", erwiderte Gudden, „sind krank. Ein Kollegium von Aerzten hat den Geisteszustand Eurer Majestät begutachtet." — „Aber ich bin ja gar nicht ärztlich beobachtet worden," wandte der König verzweifelt ein, während ihm Gudden darauf erklärte, daß seine sonderbare Lebensführung und sonstige untrügliche Zeichen hinreichenden Grund zu dem Gutachten der Aerzte böten. Der König möge geruhen, in die alsbaldige Uebersiedelung nach Schloß Berg am Starnberger See zu willigen. Dem Arzt war es darum zu tun, den König aus dem gefährlichen Milieu der aufbegehrenden Bauernschaft und seiner im Bau noch begriffenen, romantischen Ritterburg Neuschwanstein weg und auch in die Nähe der Landeshauptstadt zu bringen. Im offenen Vierspänner, den Irrenarzt an der Seite und einen Irrenwärter als Lakaien auf dem Bock, fuhr der König von den Schwangauer Bergen herunter nach dem Starnberger See. Es erscheint unglaublich, daß ein so erfahrener Irrenarzt wie Gudden kein Bedenken getragen haben solle wegen der Nähe des Wassers, umsomehr, als der König auf Hohenschwangau sofort den Schlüssel zur Marienbrücke verlangt hatte, die dort aus dem Schloß heraus über einen grausigen Abgrund führt. Von der zur Schau getragenen Ruhe und Fügsamkeit seines Patienten ließ sich ein Irrenarzt wie Gudden kaum täuschen, wiewohl er nach München telegraphierte: „Hier geht alles wunderbar gut."

Der 13. Juni, der Pfingstmontag des Jahres 1886, kam heran. Der König, der drei Tage zuvor in ärztliche Behandlung genommen worden war, machte nachmittags 4 Uhr den verordneten Spaziergang mit Gudden im Park von Schloß Berg auf einem erhöhten, wenige Schritte vom Seeufer parallel mit diesem laufenden, durch Gehölz gegen das Wasser zu verdeckten, breiten Spazierweg, der sich am ganzen See entlang durch den Wald hinzieht. Als der König mit Gudden nicht zur vorgesetzten Zeit zurück war im Schloß, wurde erschreckt nach beiden gesucht. Abends 8 Uhr fand man sie endlich tot im See. Die Fußspuren im weichen Boden des Ufers deuteten auf einen erbitterten Kampf, ebenso die Kratzwunden, die Gudden von den Zugriffen des Königs im Nacken hatte, desgleichen ein abgerissener Fingernagel an des Königs rechter Hand. Er lag in Hemdärmeln im Wasser und konnte seinen Rock zur Vorbereitung fürs Schwimmen abgelegt oder in den Händen des nach ihm greifenden Arztes gelassen haben, bei seinem unvermuteten Forteilen zum See. Es besteht kein Zweifel, daß der König den ihm verhaßten Wächter überwältigt und durch Untertauchen des Kopfes im See ertränkt hat, nachdem er ihm dorthin durchgegangen war, oder ihn durch eine Scheinflucht nach dem Wasser gelockt hatte, um dort sich seiner zu entledigen, sei es, um dann zu fliehen, sei es, um ungestört den geplanten Selbstmord begehen zu können. Möglich ist auch, daß den vollblütigen, korpulenten König beim Ringen, das im Wasser noch fortgesetzt wurde, ein Schlaganfall getroffen hat und der König auf diese Art ertrunken ist. Beide Leichen lagen mit dem Gesicht im Wasser, der König mit einem finsteren, trotzigen Zug im aufgedunsenen Antlitz; Guddens Züge dagegen waren friedlich.

Vermischte Nachrichten.

— (**Die Fenster auf auch währnd der Nacht!**) Die Luft ist für den Menschen ebenso wichtig wie die Nahrung. Diese kann er sogar viel längere Zeit entbehren als jene. Viele Krankheiten entspringen aus der ungenügenden Atmung in frischer. freier Luft, durch langes Sitzen in geschlossenen. schlecht gelüfteten Räumen. Die Luft verdankt der Sonne den alles belebenden Sauerstoff der unter Einwirkung des Lichtes von den grünen Pflanzenteilen ausgeschieden wird, durch die Zersetzung der schädlichen Kohlensäure. Der Mensch atmet in einer Stunde soviel Sauerstoff ein und aus, daß selbst ein großer Raum bald durch Kohlensäuregas vergiftet wäre, wenn nicht frische Luft in denselben hineinkäme. Viele Menschen haben Angst vor der Nachtluft, eine ganz unnötige Furcht. Die Luft

---

den Fall er den kühnen Entschluß faßt, bei unserm Anblick sofort wieder umzukehren und die Flucht zu ergreifen."

„Und wie habe ich mich bis zu Ihrem Eintreffen zu verhalten?" fragte Dora.

„So, daß Madame Hennig keinen Verdacht schöpfen kann. Wenn der bewußte Brief Ihnen übergeben wird, so äußern sie keinen Zweifel, lassen Sie einen Wagen bestellen und fordern Sie Ihre Gesellschafterin auf, Sie zu begleiten. Soll die Magd unter irgend einem Vorwande ausgeschickt werden, so erklären Sie sich auch damit nach einigem Zögern einverstanden, aber schicken Sie sie nicht eher fort, bis ich bei Ihnen bin. Die Magd soll dann den Wagen benutzen; wenn Sonnenberg wirklich aus der Ferne beobachtet, so sieht er diesen Wagen abfahren, in dem er natürlich Sie und Madame Hennig vermutet. Und das Weitere wird sich dann finden," fügte der Beamte hinzu, indem er einen raschen Blick auf seine Uhr warf. „Noch eine Viertelstuude, dann muß ich Sie verlassen."

Es lag ein geheimnisvoller Zug um seine Mundwinkel, als er die letzten Worte sprach, ein Zug, der Dora aufmerksam machen mußte.

„In unserer Angelegenheit?" fragte sie.

„Ja, ich hoffe, nach Ablauf einer Stunde den Kassendieb hinter Schloß und Riegel zu haben."

„Reichert?" fragte sie plötzlich in auffallender Erregung.

„So vermute ich," nickte er. „Bewiesen ist noch nichts, aber ich erwarte sogar mit Zuversicht, die Beweise noch in dieser Stunde zu erhalten."

„Warten Sie, eins habe ich noch vergessen, Ihnen mitzuteilen. Meine Magd behauptet, gehört zu haben, daß Sonnenberg sagte, wenn er reden wolle, müsse Gustav Dornberg sofort aus der Haft entlassen werden."

„Ah das ist sehr wichtig", sagte der Beamte, „einen Namen hat er dabei wohl nicht genannt?"

„Nein, aber diese Aussage Kathrinens wird hoffentlich genügen, ihn zu Nennung des Namens zu zwingen."

„Hm, mir beweist diese Behauptung, daß er ohne Bedenken den Namen nennen wird, sobald er einen persönlichen Vorteil daraus ziehen kann. Und dieser Name wird Oskar Reichert lauten!"

„Das glaube ich auch", nickte Dora. „Aber wird der Richter dieser Behauptung auch Glauben schenken?" Ist es nicht am Ende bis jetzt nur eine Vermutung Sonnenbergs? Und wenn nun diese Behauptung nicht bewiesen werden kann —"

„Es ist mehr als das", unterbrach der alte Herr sie indem er sich erhob. „Sonnenberg war ja im Garten Reicherts, als der Kassenraub entdeckt wurde; Sie werden sich erinnern, daß das Fenster offen gefunden wurde, er kann ja alles sehr genau beobachtet haben, und einem so gut unterrichteten Zeugen gegenüber wird Reichert nicht zu leugnen wagen. Aber nun muß ich mich beeilen —"

„Dann will ich Sie nicht länger aufhalten. Ich darf Sie also gleich nach Tisch erwarten?"

„Jawohl, und bis dahin vermeiden Sie alles, was in der Seele Ihrer Gesellschafterin ein Mißtrauen erwecken könnte."

Nachdem Dora sich entfernt hatte, ging der alte Herr in sein Schlafzimmer, aus dem er schon nach wenigen Minuten im Pelzrock mit Perrücke und Brille zurückkehrte.

Er war jetzt wieder der adelige Gutsbesitzer, der bedächtigen Schrittes die Straßen durchwanderte und die Zeit nicht totzuschlagen wußte.

Als er den Gasthof „Zum schwarzen Adler" erreichte, stand der Oberkellner mit der Serviette unter dem Arm in der Tür des Speisesaals.

„Alles in Ordnung?" fragte er.

„Alles!" erwiderte der Oberkeller, indem er ihn zur Treppe begleitete. „Der Herr selbst ist noch nicht gekommen."

„Wir haben noch einige Minuten Zeit!" sagte der alte Herr, während sie die Treppe hinaufstiegen. „Es wäre allerdings unangenehm, wenn er ausbliebe, aber ich glaube es nicht. Meine Leute sind hoffentlich zur Stelle.

„Soeben angekommen."

„Gut, sobald ich also läute, schicken Sie die beiden hinauf!"

„Und der Portier holt dann einen Wagen."

„Ganz recht. Je weniger Aufsehen gemacht wird, desto besser ist es."

„Aufsehen genug wird die Geschichte ohnehin machen," sagte der Oberkellner, während er eine Tür öffnete.

Peter Michel trat in ein elegant eingerichtetes Zimmer und sah sich prüfend um.

Eine Flasche Wein und ein Glas standen auf dem Tisch, ein Koffer und eine Reisetasche lagen in einer Ecke auf dem Fußboden.

„Ich habe das Gepäck hierher bringen lassen, damit es auch in Wirklichkeit aussieht, als ob dieses Zimmer bewohnt sei," nahm der Oberkellner wieder das Wort, nachdem er das Glas gefüllt hatte. „Der Herr könnte Verdacht schöpfen und in der Tür wieder umkehren."

Der Beamte stand vor dem Spiegel und rückte seine Perücke zurecht, welche sich etwas verschoben hatte.

Na, wie sehe ich aus? Sie würden mich natürlich sofort erkennen —"

„Sofort wohl nicht und wer Sie nicht sehr genau kennt, der vermutet Sie in dieser Verkleidung nicht. Sie könnten damit getrost auf jeden Maskenball gehen. Apropos, heute morgen, hat ein Fremder, welcher bei uns abgestiegen ist, nach Ihnen gefragt. Er kam mit dem Nachtzuge und ich vermute, daß er in seinem Zimmer noch ausruht."

„Sein Name?"

„Mister Smit aus London."

„Schön," nickte der alte Herr. „Wenn ich hier fertig bin, melden Sie mich bei ihm an, ich erwarte ihn."

„In der Angelegenheit der grauen Dame?" fragte der Oberkellner neugierig, während Michel sein Glas langsam austrank.

(Forts. folgt.)

ist nicht schlechter als die bei Tage, im Gegenteil noch reiner. In den großen Städten ist die Nachtluft ohne Frage die beste und reinste, welche im Laufe des Tages zu haben ist. Die Abwesenheit von den Verunreinigungen des Tages, wie Rauch und Staub, lassen es gerade geeignet erscheinen, die Nachtluft in die Zimmer eindringen zu lassen. Man muß sich beim Schlafen bei offenem Fenster allerdings nach der Jahreszeit und der Individualität der betreffenden richten. In der warmen Jahreszeit öffne man beide Fensterflügel, im Winter dagegen nur einen Flügel, den man bei steigender Kälte bis auf einen fingerbreiten Spalt schließen kann. Das zu öffnende Fenster darf nicht in unmittelbarer Nähe des Bettes sich befinden, sondern muß eine Strecke vom Fußende entfernt liegen. Kann man diese Bedingung im Schlafzimmer selbst nicht erfüllen, so öffne man die Tür desselben weit und lüfte im Nebenzimmer aus.

— **Aus dem Kreise Biedenkopf,** 13. Juni. Auf Anregung des Herrn Landrats von Heimburg haben mehrere Landwirte aus Berghofen, Frohnhausen, Wiesenbach, Kl. Gladenbach und Wolzhausen die landwirtschaftliche Ausstellung in Berlin mit einer Auslese von 12 Tieren beschickt. Die braunen Rinder gingen gestern Abend 7 Uhr von Biedenkopf ab und werden heute Nachmittag 5 Uhr in Berlin eintreffen. Die Tiere kommen ausschließlich mit dem Harzer Gebirgsvieh in Konkurrenz.

— (**Edertalsperre.**) Dem durch Landesdirektor Präsident v. Saldern am Montag zu Arolsen eröffneten Landtage der Fürstentümer Waldeck Pyrmont ist unter anderm auch ein Gesetzentwurf betreffend Bau der Edertalsperre zugegangen. Unter den zur Verhandlung gelangenden Vorlagen des Landtages steht an erster Stelle: Ein Enteignungsgesetz zwecks Anlage von Sammelbecken. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wurde, baut Preußen als Aequivalent für die Talsperre die Bahn Wildungen-Brilon. Die Talsperre erfordert einen Kostenaufwand von ca. 11 600 000 Mark, während die Eisenbahn einen höheren Betrag (15 bis 16 Millionen Mark) erfordert.

— **Siegen,** 15. Juni. Die Hauptverhandlung gegen den Bergmann Johann Nell aus Siegen, der im Dezember vor. Js. die unverehelichte Karoline Heider von hier ums Leben gebracht haben soll, findet am 20. und 21 ds. Mts. vor dem Schwurgericht in Arnsberg statt. Die Anklage lautet nicht auf Mord, sondern nur auf Totschlag. Die höchste zulässige Strafe für Totschlag beträgt 15 Jahre Zuchthaus; seinen Kopf behält also Nell auf alle Fälle. Bis jetzt leugnet der Angeklagte noch hartnäckig.

— **Aus dem Scheldetal,** 15. Juni Als vor ungefähr einem Jahr der neue Hochofen in Oberscheld sein erstes Eisen fließen ließ, war die allgemeine Freude im Scheldetal eine große und man versprach sich schon damals eine Veränderung unseres Eisensteinbergbaus, aber noch Niemand glaubte an das, was schon heute eingetreten. Nicht allein verschmilzt der Hochofen ein gut Teil eisenarme Erze, wodurch zwei Gruben der Gesellschaft in Betrieb genommen werden konnten, welche Erze fördern, die einen Transport ins Siegerland, nach Rheinland oder Westfalen nie vertragen hätten, sondern der Hochofen resp. die Hochofengase sind auch die Kraftspender für die elektrische Zentrale in Oberscheld, die eine ganze Anzahl von Betrieben mit Elektrizität versieht. In dem neuen Mariastollen der Firma W. E. Haas & Sohn sind elektrische Bohrmaschinen im Gang, die Firma J. C Grün treibt ihre neu erbaute maschinelle Aufbereitung durch elektrische Kraft, ebenso der Hessen-Nassauische Hüttenverein seine Aufbereitung am Nikolausstollen. Seit Samstag voriger Woche ist nun auch die Grube Ferdinand in der Gemarkung Nanzenbach, ca. 6½ km vom Hochofenwerk Oberscheld, entfernt an den elektrischen Betrieb angeschlossen und pumpt mittels elektrisch angetriebener Zentrifugalpumpe, welche vorzüglich geht, die Wasser aus einem 48 m unter Stollensohle betriebenen alten Tiefbau, welcher seit dem Jahre 1848 ersoffen war. Die Grube Ferdinand ist wohl die interessanteste Grube Nassaus, indem dort Eisen-, Kupfer-, Manganerz und Schwerspath in einem Felde und dicht zusammen vorkommen und gewonnen werden. Wäre nicht durch elektrische Kraft hier Betrieb möglich geworden, hätte jedenfalls die Grube noch sehr lange und vielleicht für immer in Fristen gelegen. Man sieht also, wie ein Werk, das allerdings unter großen Opfern seitens der Unternehmer zu Stande gekommen ist, für eine ganze Gegend eine vollständige Umwälzung in den Betrieben bringen kann. Unser nassauischer Bergbau, der unter schwerer Konkurrenz zu kämpfen hat, kann seine Zukunft nur unter Verbilligung der Betriebskräfte suchen, und ist es besonders die Wasserhaltung und Förderung, welche seither bei den Tiefbauen durch schwere Kesselanlage, Kohlenverbrauch und Bedienungsmannschaft große Kosten verursachte. Blicken wir also mit „Glück auf" in die Zukunft und auf das weitere Blühen der elektrischen Betriebe auf den Gruben im oberen Scheldetal und möge nur nicht der Ausbau, der nunmehr gesicherten Bahn Oberscheld-Wallau allzulange auf sich warten lassen. Denn nur der Durchbau dieser Bahn verspricht nächst elektrischer Kraft an Ort und Stelle dem Unternehmer rsp. Besitzer einen wenn auch geringen Gewinn, bedingt durch die größtenteils sehr eisenarmen Erze, ihrer schon sehr lange zinslos daliegenden Kapitalien. Daß auch die vermehrte Arbeitsgelegenheit der Bevölkerung der ganzen Gegend von Nutzen und Segen sein wird, steht sicherlich außer Frage.

— **Hagen,** 14. Große Heiterkeit entfesselte in der Stadtverordnetensitzung ein Punkt der Tagesordnung betr. die Benennung neuer Straßen. Zweiter Bürgermeister Weide wies darauf hin, daß die Aerzte sich geehrt fühlen würden, daß drei in Altenhagen gelegene Straßen die Namen Koch-, Behring- und Röntgenstraße erhalten solten. Stadtv. Buschhaus wies unter stürmischer Heiterkeit darauf hin, daß alle drei Straßen Zugangsstraßen zum Kirchhof in Altenhagen bildeten, er bezweifle, daß die Mediziner sich dadurch besonders geschmeichelt fühlen würden.

— **Essen a. d. Ruhr,** 12. Juni. Die Oberhausener Polizei verhaftete am Bahnhof einen der gefährlichsten argentinischen Mädchenhändler, der, von Köln kommend, zwei neue Opfer mit sich führte.

— **Köln,** 13. Juni. (Ein Braver.) Auf dem Kölner Hauptbahnhofe ist am Sonntag einer Frau, die mit zwei Kinderchen hier eintraf, um nach Belgien weiter zu fahren, das Portemonnaie mit ihren einzigen Mitteln gestohlen worden. Die Frau weinte und klagte und erregte das Mitleid aller Umstehenden. Plötzlich trat ein beleibter Herr aus Ehrenfeld an die Bestohlene heran mit dem Bemerken, er habe vorgehabt, einen Ausflug zu machen, das dazu bestimmte Geld sei aber besser angebracht, wenn er es der armen Frau gebe. „So Fräuchen," bemerkte der Biedere, indem er der Frau ein Zwanzigmarkstück überreichte, „fahrt Ihr nach Belgien und ich gehe wieder heim."

— **Berlin,** 14. Juni. Die deutsche Landwirtschaftsausstellung in Schöneberg bei Berlin wurde am heutigen Donnerstag nachmittag 2 Uhr durch den Kronprinzen Wilhelm mit einer Ansprache eröffnet. Der Kaiser, der die Ausstellung kurz darauf besuchte, hat eine wertvolle Vase als Ehrenpreis für die beste Sammlung der schwarzbunten Tieflandrinder gestiftet.

— **Mühlhausen i. Th.,** 12. Juni. Einer verhängnisvollen Verwechslung fiel hier ein auswärtiger Lehrer zum Opfer. Eine Anzahl Herren machten eine kleine „Bierreise" und verlangten dabei in einem Restaurant je einen Kognak. Der Lehrer, der zuerst trank, setzte das Glas mit einem Aufschrei wieder hin, wodurch die übrigen gewarnt wurden. Bei der Untersuchung stellte sich dann heraus, daß der Kellner statt Kognak Schwefelsäure eingeschänkt hatte, die zwischen den Kognakflaschen stand. Dem Lehrer ist, obwohl er nur einen kleinen Teil des Inhalts getrunken hatte, die Speiseröhre total verbrannt. Er liegt schwer krank darnieder.

— Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Schießstand des 99. Infanterie-Regiments in **Zabern** in Elsaß-Lothringen: Der zur Scheibenarbeit kommandierte Musketier Brüll hatte, als die Scheibe schon herausgeschoben war, reglementswidrig die Deckung verlassen und sich an der Scheibe zu schaffen gemacht. Dies war von der schießenden Abteilung nicht bemerkt worden, und das Schießen begann. Der erste Schuß traf den unvorsichtigen Musketier in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde sofort nach dem Lazarett gebracht, er starb aber bereits auf dem Wege dorthin.

Aus Laasphe und Umgegend.

☆ **Laasphe,** 15. Juni. (Schöffengerichtssitzung vom 13. Juni.) Es kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Weil seine schulpflichtigen Kinder unentschuldigt die Schule versäumt hatten, war der Former Jakob W. in Saßmannshausen von der Polizeiverwaltung in Banse in Geldstrafe von 2 bezw. 3 Mk. genommen worden. Gegen diese Strafverfügungen erhob W. Einspruch und wurde vom Gericht zu einer Gesamtstrafe von 2 Mk. verurteilt. — Der Tiefbauunternehmer Adolf Sch. aus Fischelbach stand unter der Anklage, im Januar d. J. den Bahnmeister Schäfer in Feudingen durch den Inhalt eines Briefes beleidigt zu haben. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Angeklagten zu 6 Mk. evtl. 2 Tagen Gefängnis. — Zum Schlusse kam eine Privat-Beleidigungsklage zur Verhandlung.

* **Laasphe,** 15. Juni. Mit der Heuernte ist dieses Jahr erheblich früher als sonst begonnen worden. Das Gras ist durchweg hoch und dicht gewachsen und die Ernte verspricht ausgezeichnet zu werden. Zwar ist augenblicklich, hervorgerufen durch recht kühle Witterung, wenig günstiges Erntewetter, doch wird solches hoffentlich nicht allzu lange anhalten.

* **Laasphe,** 15. Juni. Der geplante Kommers, den die 66er Veteranen abzuhalten gedenken, soll kein öffentlicher, sondern nur ein solcher für die beteiligten Veteranen werden. Solches sei auf Wunsch hiermit richtig gestellt.

Erndtebrück, 15. Juni. Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, ein Stück Land bei der Hauptmühle, welches die Spitze zwischen der Marburger und Raumländer Strecke bildet, zu erwerben. Wie man annnimmt, bedarf sie dieser Fläche, um die Züge, welche nicht in den hiesigen Bahnhof einlaufen sollen, direkt von der zu erbauenden Altenhundemer Strecke auf die Marburger Strecke zu leiten. In dieser Angelegenheit waren vor einigen Tagen wieder mehrere Herren der Königl. Eisenbahndirektion hier anwesend. Das Ergebnis der Unterhandlungen dürfte demnächst bekannt werden. Jedenfalls stehen mit der Erbauung der Altenhundemer Strecke große Umwälzungen am hiesigen Bahnhofe bevor, wodurch in unserm Ort für spätere Zeit eine größere Verschiebung entstehen kann.

♤ **Hatzfeld,** 15. Juni. (Sommeraufenthalt.) Wie oft ist der Großstädter, der im Sommer so dringend der Erholung seiner Gesundheit oder der Beruhigung seiner gemarterten Nerven bedarf, im Zweifel, wohin er seine Schritte lenken soll. Er möchte nicht in einem glänzenden, geräuschvollen Hotel seine Ferienzeit verbringen, sondern in Ruhe seine Nerven in einem kleinen Landgasthause oder einer Familie stärken. Aber wohin? Und doch gibt es in Deutschlands Gauen so manchen schönen Platz, so manchen trauten, friedlichen Ort, der gerne seine Tore dem Städter zur Sommerrast öffnete, und dazu ist vornehmlich unser idyllisch gelegenes Hatzfeld zu rechnen. Wenn nur recht viele kämen, wenn nur der Städter wüßte, hier ist gut ruhen und rasten, hier ist wohliger, stärkender Sommeraufenthalt. Wer also in unserm schönen Edertale und besonders in unserm Hatzfeld weilen will, der wird hier all das finden, was er sucht: Gute Unterkunft und Verpflegung bei hierfür eingerichteten Familien, weltabgeschiedene ruhige Lage, gesunde, malerische Gegend, ein historisch interessantes Städtchen. Wer einmal seine Schritte zu längerem Aufenthalte hierher gelenkt hat, wird es nicht zu bereuen haben, sondern gerne wiederkehren.

Satzungen und Körvorschriften
des **Verbandes der Landwirte**
zur **Hebung der Schweinezucht**
im Kreise Wittgenstein.

(Schluß.)

§ 15.

Aenderungen der Satzung und Auflösung.

Aenderung der Satzung und Auflösung der Züchtervereinigung können nur in einer ordnungsmäßig einberufenen Mitgliederversammlung erfolgen. Ein etwa angesammeltes Kapital fällt bei der Auflösung dem Landwirtschaftlichen Kreis-Verein zu oder bei dessem Nichtvorhandensein der Landwirtschaftskammer für Westfalen mit der Maßgabe, dasselbe nur zur Hebung der Schweinezucht im Kreise Wittgenstein zu verwenden.

§ 16.

Schlußbestimmung.

Die Schweinezuchtgenossenschaft erklärt sich bereit, Untersuchungen betr. die Befolgung der Satzungen und die Verwaltung der Vereinigung seitens der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vornehmen zu lassen.

Der Verbandsvorsitzende: Schröder.

Anhang:

Körvorschriften des Verbandes der Landwirte zur Hebung der Schweinezucht im Kreise Wittgenstein.

§ 1.

Das ganze Verbandsgebiet wird in sieben Körbezirke eingeteilt.

Den ersten Bezirk bilden Amt Girkhausen, den zweiten Amt Berghausen, den dritten Stadt Berleburg, den vierten Amt Arfeld, den fünften Amt Erndtebrück, den sechsten Amt Banse, den siebenten Stadt Laasphe.

§ 2.

Für jeden Körbezirk werden aus der Zahl der Mitglieder besondere Körkommissionen gebildet. Dieselben bestehen für jeden Körbezirk aus zwei Mitgliedern resp. deren Stellvertretern.

Als ständiges Mitglied aller Körkommissionen fungiert der jeweilige Kreistierarzt. Bei seiner Behinderung kann der Vorstand ein anderes beliebiges Mitglied hiermit beauftragen.

§ 3.

Der Plan für die Körung unterliegt der Genehmigung des Vorstandes, welcher verpflichtet ist, soweit wie möglich an der Körung teilzunehmen.

§ 4.

Die Ankörungen haben zweimal im Jahre stattzufinden. Vor der Körung werden Körkarten an die Verbandsmitglieder gesandt, um zu erfahren, wer Ankörung wünscht. Hierauf wird der Plan für die Körungsreise festgesetzt.

§ 5.

Die Mitglieder des Verbandsvorstandes haben bei den Körungen volles Stimmrecht. Der Vorsitzende des Verbandes ist zugleich auch Vorsitzender der jeweiligen Körkommission und gibt bei Stimmengleichheit den Ausschlag.

Den Ausschußmitgliedern steht das Recht zu, an den Körungen teilzunehmen. Sie haben jedoch nur beratende Stimme.

§ 6.

Angekört dürfen nur solche Tiere werden, welche dem Zuchtziel des Verbandes entsprechen. Ankörungsfähig sind nur Tiere über sechs Monate. Bei Abstimmungen der Körkommission gilt Stimmengleichheit als Ablehnung, mit Ausnahme des im § 5 vorgesehenen Falles.

§ 7.

Die Körkommission hat die angekörten Tiere sofort zu zeichnen und das Körbuch dem Geschäftsführer des Verbandes einzureichen, welcher das Herdbuch zu führen hat und Zucht- und Sprungregister den Mitgliedern zustellt.

§ 8.

Nicht gezeichnete Tiere gelten als nicht gekört. Ist die Zeichnung verloren gegangen, so muß das Tier von neuem angekört und gezeichnet werden.

§ 9.

Tiere, welche dem Zuchtziel des Verbandes nicht mehr entsprechen, müssen von der Körkommission abgekört werden.

§ 10.

Die Wahlen für die Körkommission haben für die Dauer von drei Jahren Gültigkeit.

§ 11.

Das Körgeld wird sofort nach stattgehabter Körung eingezogen. Es beträgt pro Eber 0,50, pro Mutterschwein 0,25 Mk.

§ 12.

Wer rechtzeitige Anmeldung versäumt, hat nur dann Anspruch auf Körung, wenn er die Kosten dieser persönlich trägt.

Berleburg, den 12. Mai 1906.

Dr. Schröder.

Oeffentlicher Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zu einem neuen Spritzenhaus und Instandsetzung der Lehrerwohnung hier sollen in einzelnen Loosen **Freitag den 22. Juni cr., nachmittags 3 Uhr** im Schulhaus öffentlich vergeben werden und zwar **für das Spritzenhaus:**

Tit. I	Erd- und Maurerarbeiten,	veranschlagt zu	588,31	Mk.
„ II	Zimmerarbeiten,	„ „	74,53	„
„ III	Dachdeckerarbeiten (Pfannenblech)	„ „	229,87	„
„ IV	Schreinerarbeiten	„ „	76,00	„
	für Instandsetzung der Lehrerwohnung:			
„ I	Maurerarbeiten,	veranschlagt zu	89,36	„
„ II	Schreinerarbeiten,	„ „	200,00	„
„ III	Anstreicher- und Tapezierarbeiten,	„ „	183,99	„

Zeichnung, Kostenanschläge und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Erndtebrück, den 13. Juni 1906.

Der Amtmann
Schmidt.

Grasverkauf.

Am Dienstag den 3. Juli cr., morgens 9½ Uhr
soll die diesjährige Heugrasnutzung sämtlicher Wiesen, unten im Grund anfangend, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Erben Weyand,
Schameder.

Zur Sommer-Saison
empfehle in denkbar größter Auswahl
Schuhe und Stiefel
unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.
Laasphe **Wilhelm Wehn.**
Königstraße 58.

Zur Heuernte
empfehle prima angeharte **Sensen, Sichel, Heurechen, Heugabel, Wetzsteine, Hornschlocker, Haarhämmer, Haarambos, Heurolle, Heu- und Rollseile** zu den billigsten Preisen.
Laasphe. **Fr. Schröder sen.**
Inh.:
Wilhelm Schröder.

Gottesdienste in Laasphe.
1. S. Trinitatis, 17. Juni.
Vorm. 8 Uhr: P. Prietsch-Banse.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte f. d. Frauenasyl Lippspringe.

Das diesjährige



Tierschaufest



des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein findet am

Mittwoch, den 20. Juni

auf dem bekannten Festplatze zu Stünzel statt und wird morgens 9 Uhr beginnen.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins, die Landwirte des Kreises, sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Berleburg, den 23. Mai 1906.

Der Vereins-Vorsteher:
Dr. Schröder.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau bezw. Neubau einer 900 Meter langen Wegestrecke innerhalb des Dorfes Dahlbruch sollen öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei dem Unterzeichneten aus, auch können dieselben gegen Vergütung von 0,50 Mark Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **23. Juni, vormittags 10 Uhr** an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung im Termine erfolgt.

Dahlbruch, 14. Juni 1906.

Der Gemeindevorsteher
Wurmbach.

Brennholzverkauf

im Revier Banfe.

Montag den 18. Juni kommen zum öffentlichen Ausgebot:

im Distrikt Gerhardtsberg 9 Uhr vormittags
80,85 rm Buchen-Schaftholz I. Cl.
28,75 „ Eichen- „ I. „
3,70 „ Aspen- „ II. „
410 „ Astreis;

im Distrikt Grahberg 10½ Uhr vormittags
62,60 rm Buchen-Schaftholz I. Cl.
171 „ „ Astreis.

im Distrikt Warthal 12 Uhr vormittags
56 rm Buchen-Schaftholz I. und II. Kl.
50 „ „ Astreis.

Banfe, den 13. Juni 1906.

Der Fürstl. Oberförster.

Eichenbau- und Werkholzverkäufe

im Fürstlichen Forstrevier **Banfe.**

Es kommen zum öffentlichen Aufgebot:

1. a) **Dienstag den 19. Juni, morgens 9 Uhr** im Distrikt **Weberich**, 2 Kilometer von Fischelbach, aus Distrikten **Weberich** 17b, c, 18b und **Klause** 18a 395 Eichenabschnitte mit 67,85 fm zu Geschirr-, Wagner- und Bauholz;
   b) **an demselben Tage, mittags 2 Uhr** im Distrikt **Bach**, zwei Kilometer von Banfe, aus den Distrikten **Bach** 58c 37 Abschnitte mit 49,91 fm, **Bach** 60a 12 Abschnitte mit 3,75 fm und 13,40 rm Geschirrholz, 2 m lang geschnitten, **Laienkopf** 52b 2 Abschnitte mit 1,39 fm und **Mühlhelle** 24d 1 Abschnitt mit 2,69 fm zu Bau- und Schreinerholz;
2. **Donnerstag den 21. Juni, morgens 9 Uhr** im Distrikt **Gerhardsberg**, 3 Kilometer von den Bahnhöfen Laasphe und Friedrichshütte-Laasphe, aus Distrikt **Gerhardsberg** 79c 67 Abschnitte mit 53,26 fm zu Bau- und Schreinerholz.

Näheres auf frankierte Anfragen durch den Fürstlichen Oberförster Berthold in Banfe.

Wittgenstein, den 11. Juni 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachstehend bezeichneten Fürstlichen Wiesen und Kleegrasländereien soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Kleegrasländereien im Königsthal und den Wiesen in den Behältern am **Montag, den 18. Juni cr.,** vormittags 9 Uhr;
2. auf den Wiesen zu Ditzrod am **Dienstag den 19. Juni cr.,** vormittags 9 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
3. auf den Wiesen der Domäne Saßmannshausen am **Freitag den 22. Juni cr.,** vormittags 9 Uhr im Erbach anfangend;
4. auf der Herrnwiese am **Montag den 25. Juni cr.,** vormittags 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
5. auf den Wiesen bei Erndtebrück am **Dienstag den 26. Juni cr.,** und zwar auf der Ederwiese mittags 1 Uhr und auf der Weiherwiese nachmittags 2½ Uhr;
6. auf den Wiesen bei Ludwigseck an **demselben Tage** (26. Juni cr.), nachmittags 4 Uhr beim Forsthause in Ludwigseck anfangend;
7. auf den Wiesen im Hülshöfergrund a. **Donnerstag den 28. Juni cr.,** vormittags 9 Uhr in der Struth anfangend;
8. auf der Breitewiese bei Richstein an **demselben Tage** (28. Juni cr.), nachmittags 2 Uhr;
9. im Lustgarten zu Schwarzenau an **demselben Tage** (28. Juni cr.), nachmittags 4 Uhr;
10. auf den Wiesen zu Christianseck am **Freitag den 29. Juni cr.,** vormittags 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Verkäufe pünktlich beginnen und daß nur gegen sofortige Barzahlung verkauft wird.

Wittgenstein, den 11. Juni 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Turn- Verein

LAASPHE.

Der hiesige Turnverein feiert am **17. Juni** auf dem Schützenplatz „Unter den Linden" sein

zwanzigjähriges Bestehen.

Programm:

Antreten des Vereins 1 Uhr mitttags am Schloßberg zum Abholen der auswärtigen Vereine.
Zug durch die Stadt nach dem Festplatz.
Schauturnen, punkt 3 Uhr beginnend.
Ansprache.
Jugendspiele mit Preisverteilung.
Konzert und **Tanz.**

Eintrittsgeld für Tänzer 1,00 Mk.,
für Nichttänzer 0,50 Mk.,
Mitglieder frei.

Es wird gebeten, die Häuser zu beflaggen.
Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Wir haben in unserer letzten Sitzung beschlossen, daß von jetzt ab auch die Ziegen von Nichtmitgliedern des Vereins unseren Böcken zugeführt werden können.

Das Sprunggeld beträgt:
a. für Mitglieder pro Ziege 0,75 Mk.
b. „ Nichtmitglieder „ „ 1,50 „

Das Sprunggeld ist an die Aussteller der Deckscheine und zwar die Herren F. Döhne (nur für Ziegen mit Ohrmarke), O. Hofheinz für alle sonstigen Ziegen der Mitglieder und diejenigen der Nichtmitglieder zu entrichten.

Die Bockpfleger sind verpflichtet, kein Geld in Empfang zu nehmen.

Des Ferneren teilen wir mit, daß die Wwe. M. Rosenberg den mit uns abgeschlossenen Vertrag durch Verkauf ihres Bockes gelöst hat.

Wir haben die 2. Bockstation **sofort zu vergeben.** Bewerber um dieselbe wollen sich bis zum 23. d. Mts. an den Vorstand wenden.

Der Vorstand.

Siegener Bank
für Handel und Gewerbe,
Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in **gebührenfreier Rechnung**

bei	tägiger	Kündigung	2¾%
„	1monatiger	„	3%
„	2 „	„	3¼%
„	4 „	„	3½%
„	6 „	„	3¾%

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

Haushaltungs-Konserven,

ausgewählte, gute Qualität; reelle, volle Füllung.

Gemüse in 2 Pfd.-Dosen:

Erbsen	0,50, 0,70, 1,40 Mk.
Schnittbohnen	0,38 „
Brechbohnen	0,38 „
Dicke Bohnen	0,85 „
Erbsen und Karotten	1,05 „
Erbsen, Karotten oder Spargel	1,10 „
Stangenspargel	1,65 „
Bruchspargel	1,15 „
Suppenspargel ¼ Pfd.-Dose	0,30 „

Kompot in 2 Pfd.-Dosen:

Mirabellen	1,10 Mk.
Kirschen	1,00 „
Birnen	1,20 „
Reineclauden	1,25 „
Erdbeeren	1,60 „
Pfirsich	1,85 „
Ananas	1,85 „
Gemischte Früchte	1,60 „

Gemischte Marmelade, 10 Pfd.-Eimer 2,80 Mk.
Pflaumen- „ 12 Pfd.-Eimer 4,20 Mk.
Preißelbeeren, 9 Pfd.-Dose 3,50 Mk.
Salz- und **Essiggurken** in Dosen verschiedener Größen.

Bei größerer Abnahme entsprechend billiger.

Laasphe. ***Frau Wilh. Hoch.***

Feines, frisches
Salatöl sowie Weinessig
empfiehlt
Laasphe. *L. Dresler.*

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Eine neue Sendung
Leitern, Last- und Sportwagen
ist eingetroffen; sämtliche Wagen sind dauerhaft gearbeitet und mit Eisenachsen versehen. Billigste Berechnung.
Laasphe. **A. Imgardt.**

Bohnenstangen
hat noch abzugeben
Laasphe. **L. Hoch.**



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Sonntag den 17. Juni, morgens 8 Uhr Antreten am Amtsgericht zur

Uebung

auf Schloß Wittgenstein.

Der Vorstand.

Königl.
Preuss. Classen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 215. Lotterie sind noch

Viertel-Lose

abzugeben.

Siegen. **Stauf,**
Königl. Lotterie-Einnahme.

Bestellungen nimmt auch Herr **W. Jung sen.** in Laasphe entgegen.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Mehrere tüchtige
Schreinergesellen
sucht **Andreas Schäfer,**
Möbelgeschäft,
Marburg, Bahnhofstraße.

Zirka 3 Wagen
Heugras
hat abzugeben
Fr. Langenbach,
Laasphe, Lahnstraße.

Die beste Sense ist die

Ankersense.

Zu haben bei
Aug. Mittelmann.
Laasphe.

Stärke!

Holste's Glanzstärke, Macks Doppelstärke, Hoffmanns Stärke, Remy's Stärke, blau, rosa, lila, grün, Creme-Stärke zum Auffrischen für matt gewordene Kleider empfiehlt

Laasphe ***Fr. Metz,***
Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

Prima Holländer Käse,
„ Sahnen-Kümmelkäse,
„ Allgäuer Limburger Käse
empfiehlt
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Habe mich entschlossen, von jetzt ab beim Kaffee die Zugaben, die die Käufer stets mitbezahlen müssen, fortfallen zu lassen, um wirklich **einen guten Kaffee** in den Handel zu bringen. Dagegen bekommt jeder von jetzt ab eine **Rabattmarke** je nach dem Einkauf auf sämtliche Colonialwaren außer Salz. Diese Marken können je nach dem Wert gegen Ware umgetauscht werden und habe so für den Käufer einen großen Vorteil geschaffen. Ich bitte daher, mein Unternehmen zu unterstützen, da ich nur nach dem Prinzip „Großer Umsatz, kleiner Nutzen" arbeite.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Hierzu Nr. 24 des Illustr. Familienbl.